

U20

## Wie verändert die Krise einen Menschen?

Soll ich mich jetzt anziehen, als wäre alles normal, oder soll ich den ganzen Tag im Pyjama bleiben? Soll ich ausschlafen und mir Zeit lassen oder soll ich pünktlich mit der Arbeit beginnen? Wie soll ich meine Einsamkeit leben?

Diese und viele andere Fragen haben sich alle Schülerinnen und Schüler in der Schweiz gestellt, die Homeschooling betrieben. Und es waren berechnete Fragen, denn wer kontrolliert dich schon in deinem Zuhause?

Es war eine völlig neue Situation für uns alle. Es brauchte viel Selbstdisziplin, jeden Tag früh aufzustehen. Durch eine Ausnahmesituation wie diese wurde klar, wie ein Mensch eigentlich tickt. Man sah schnell, welche Schülerinnen und Schüler Arbeiten direkt erledigt hatten oder wer sie bis zur Deadline aufschob. Wer ging regelmässig nach draussen? Wer blieb nur vor dem Fernseher?

Auch ich habe vieles über mich selbst erfahren, denn immerhin musste ich in der Krise viel Zeit mit mir verbringen. Was aber nicht heisst, dass das etwas Schlechtes war.

Im Alltagsstress haben nämlich viele gar keine Zeit, um über sich selbst nachzudenken. Es ist eine gute Möglichkeit sich kennen zu lernen. So konnte ich herausfinden, was für andere Interessen und Vorlieben ich habe. Ukulele spielen wurde mein neues Hobby.

Ich konnte aber auch feststellen, wer zu meinen echten Freunden gehört. Wer meldete sich regelmässig bei mir? Bei wem zeigte ich ehrliches Interesse? Erst als ich gewisse Personen nicht mehr sah, wurde mir klar, wie viel sie mir bedeuten. Womöglich brauchte es eine Krise, um erkennen zu können, wie wichtig manche Personen für einen sind. Deshalb ist es wichtig, die Menschen, die man liebt, mehr zu schätzen – wenn man sie dann endlich wieder treffen darf.



Sarah Kurmann, 18, Schülerin an der Kantonsschule Willisau  
kanton@luzernerzeitung.ch

### Hinweis

In der Kolumne U20 äussern sich Schüler der Luzerner Kantonsschulen zu freigewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

# Trio fordert nachhaltigen Tourismus

Politiker, Unternehmer und Gastronomen aus dem ganzen Kanton wollen den Tourismus in Luzern neu ausrichten. Zentrale Forderungen: Mehr Schweizer Gäste, längere Aufenthaltsdauer, bessere Verknüpfung von Stadt und Land.



Ursula Berset, Philippe Giesser (Mitte) und Michel Rudin im «Grottino 1313».

Bild: Pius Amrein (Luzern, 17. Juli 2020)

### Niels Jost

Der Tourismus gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im Kanton Luzern. Rund eine Milliarde Franken an Wertschöpfung werden jährlich generiert, Tausende Arbeitsplätze sind davon abhängig. Doch das Konstrukt ist fragil, wie die Coronapandemie derzeit schonungslos aufzeigt. Ohne die ausländischen Gäste geht rund um den Vierwaldstättersee beinahe nichts mehr. Doch genau hier konzentriert sich der Grossteil der touristischen Wertschöpfung. Aber auch über das ganze Kantonsgebiet gesehen, ist beispielsweise die durchschnittliche Verweildauer mit 1,7 Nächten pro Gast vergleichsweise kurz – schweizweit sind es exakt 2 Nächte.

«Der Tourismus im Kanton Luzern muss breiter abgestützt werden», sagt daher Michel Rudin. Für den Co-Präsidenten der GLP ist klar: Das Momentum der aktuellen Krise muss genutzt werden, um den Tourismus in Luzern neu auszurichten – sozial nachhaltiger, ökologischer, ohne wirtschaftliches Klumpenrisiko. Dafür hat der 34-Jährige gemeinsam mit Parteikollegin und Kantonsrätin Ursula Berset sowie mit Philippe Giesser, CEO von Sinnvoll Gastro Luzern, eine Charta ins Leben gerufen. Zu Sinnvoll Gastro

gehören Restaurants wie das Grottino 1313 in Luzern, das Drei Könige in Entlebuch oder das Hotel Wetterhorn auf dem Hasliberg. In der Charta stellt das Trio sieben Forderungen:

- Der Tourismus soll der Lebensqualität der Luzerner Bevölkerung dienen.
- Vom Tourismus sollen Stadt und Land profitieren.
- Den ökologischen Fussabdruck der Gäste verringern.
- Der Kanton soll für Gäste aus der Schweiz und dem nahen Ausland attraktiver werden.
- Andere Wirtschaftsbereiche (etwa Landwirtschaft, Gastronomie, Dorfläden) sollen vom Tourismus stärker profitieren.
- Längere Verweildauer.
- Qualitativ hochstehende Arbeitsstellen im Tourismus.

Die Charta richtet sich weder konkret an die Kantonsregierung noch an die Tourismusorganisationen. «Vielmehr möchten wir eine Debatte anstossen», erklärt Rudin und fragt rhetorisch: «Wieso gehen alle nach Barcelona oder Berlin, wenn unsere Region doch so viel zu bieten hat?»

Diese Frage stellen sich auch diverse weitere Politiker, Unternehmer, Gastronomen, Landwirte oder Kulturschaffende. Rund zwei Dutzend haben die Charta bisher unterschrieben. Darunter Sempachs Stadtpräsident Franz Schwegler (CVP), Florian Eltschinger von der Remimag AG, welche diverse Hotels und Gastbetriebe in ganz Luzern und der Schweiz betreibt, Urs Heinrich, der im «Kunst und Kultur» im Landesender Beromünster (KKLB) tätig ist, oder Josef Jans von der Schweizerischen Hotelfachschule in Luzern. Hinter der

## «Der Tourismus muss im Kanton Luzern breiter abgestützt werden.»

Michel Rudin  
Charta-Mitbegründer

Charta stehen zudem diverse GLP- und Grüne-Politiker. Rudin betont aber: «Das ist keine parteipolitische Aktion, sondern eine von Gleichgesinnten.»

Auffallend ist jedoch, dass keiner der grossen Stadtluzerner Hoteliers oder Touristiker unterschrieben hat. Es sei lediglich eine Frage der Zeit, bis auch sie sich zu nachhaltigeren Konzepten bekennen müssen, sind sich die Charta-Gründer einig. Ursula Berset sagt: «Das bisherige Geschäftsmodell mit vielen ausländischen Gästen hat gut funktioniert und eine gewisse Planungssicherheit gebracht. Darum wollen die grossen Häuser mit ihren zahlreichen Angestellten schnell wieder aus der Krise», so die Kantonsrätin aus Buchrain. «Es ist allen klar, dass es längerfristig eine Neuausrichtung braucht. Dieser Veränderungsprozess braucht halt Zeit.»

### Vorhandene Angebote stärker verknüpfen

Doch wie gedenken Rudin, Berset und Giesser ihre Visionen umzusetzen? «Immer wieder höre ich von innovativen Ideen, die aber nie verwirklicht werden», sagt Berset. «Mit der Charta möchten wir kreativen Köpfen eine Plattform bieten.» Wer diese unterzeichnet habe, sei ein potenzieller Ansprechpartner für ein Projekt.

## Regierung prüft Massnahmen

**Vorstösse** Über einen Neustart des Tourismus, wie ihn die Charta-Gründer fordern, wurde bereits jüngst im Luzerner Kantonsrat debattiert. Zur Erinnerung: Aufgrund der Coronakrise und des hohen Stellenwerts dieses Wirtschaftszweigs für Luzern, hat der Regierungsrat im April 700 000 Franken für die Tourismusförderung gesprochen. Dies als Ergänzung zu den Bundesbeiträgen.

Das reicht vielen Kantonsräten aber nicht. Gleich zwei Postulate hat das Parlament Ende Juni für teilweise erheblich erklärt, um weitere Unterstützung zu prüfen. Darunter auch der Vorstoss von GLP-Kantonsrätin Ursula Berset (Buchrain). Durch die teilweise Erheblichkeitserklärung wird ihre zentrale Forderung allerdings nicht berücksichtigt, nämlich die Gelder an Bedingungen der Nachhaltigkeit zu knüpfen. Deshalb war für sie klar, dass es eine Tourismus-Charta braucht. «Es kann nicht sein, dass wir nun öffentliche Gelder in ein Tourismus-System stecken, welches veraltet ist und langfristig nicht mehr funktionieren kann. Wir müssen die jetzige Krise nutzen für einen Neustart mit innovativen Lösungen.» (jon)

### Hinweis

Die Charta finden Sie online unter [www.lu.grunliberale.ch](http://www.lu.grunliberale.ch).

Wie ein solches konkret aussehen könnte, halten die Charta-Gründer bewusst offen. Klar sei, dass bereits vorhandene Angebote auf der Landschaft besser genutzt werden sollen. Wer beispielsweise in der Stadt Luzern übernachtet, sei innert kürzester Zeit auf dem Sempachersee am Pedalo fahren oder auf einer Wanderung im Entlebuch. «Die Angebote müssen lediglich besser verknüpft werden», so Berset. Dadurch werde die ganze Region attraktiver, was in einer längeren Verweildauer resultieren könnte.

Dies sei wiederum interessanter für die Dienstleister – gerade in der Gastrobranche, wie Philippe Giesser aus eigener Erfahrung weiss. «Auf eine Gruppe, die nur einmal übernachtet, kann ich mich kaum einlassen», sagt der diplomierte Hotelier. «Beim Individualgast hingegen, der länger bleibt, kommen meine Fähigkeiten besser zum Tragen. Da erhält auch meine Ausbildung mehr Wert.»

In diesem Zusammenhang sagt auch Rudin: «Wir müssen einen Sinneswandel in der Bevölkerung herbeiführen. Dafür muss aber das Angebot stimmen.» In der teuren Schweiz gelinge das nur über die Qualität. «Ein zufriedener Arbeitnehmer überträgt das auf seine Gäste. Und diese kommen dann im besten Fall wieder.»